Die Fälschung der Wissenschaft und der kommende Tag

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **4 (1911)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-406227

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zu suchen; es ist aber unredlich, wenn ein solcher doch noch in den Kirche verbleibt. Wir aber glauben, daß diese Erklärungen und Erläuterungen herzlich wenig Wert haben. So kompliziert wird gerade ein katholischer Pfarrer auf der Kanzel weder denken noch reden. Aber charakteristisch sind diese Rettungsversuche genug. Warum deutelt und kommentiert man die Reden eines Freidenkers oder eines Sozialisten nicht so, daß etwas harmloses herausguckt? Umgekehrt — die Aeußerungen eines Freidenkers, eines Sozialisten werden sogar entstellt, gefälscht, und wird sehr vieles hineingelegt in den Sinn, an welches der Freidenker, der Sozialist gar nicht dachte. Ja, aber darum behaupten wir: es gibt zweierlei Recht, es gibt zweierlei Wahrheit! Für die Reichen, für die Mächtigen, für die Pfaffen nur gibt es ein Recht — und für den Armen, Unterdrückten, Empörenden nur ein Unrecht.

Und doch spuken die Widersprüche selbst bei denen, die ihn warm verteidigen:

„Wenn man dem Pfarrer Meury einen Vorwurf machen kann, so ist es der, daß er in einer Art und Weise sich geäußert hat, die zu Mißdeutungen führen konnte. Er hat das Recht, daß seine Aeußerung so aufgefaßt wird, wie sie sich aus dem Zusammenhang ergeben muß."

Also, Herr Pfarrer Meury hätte sich doch so geäußert, daß „Mißdeutungen" möglich sind. Es wäre lächerlich, die Auskniffe weiter zu behandeln. Die Sachlage ist uns genug klar. Gleichzeitig erinnern wir daran, wenn bei einem Streikfall ein Streikender, der für die Hebung seiner sozialen Lage kämpft, einem „Arbeitswilligen", wenn auch nur im Scherz, zuflüstern würde: „Paß uf, da chascht dini Finger verbränne" — da gäbe es kein Ausdeuten, kein Erklären. Die Paragraphen werden hart angewendet wegen Notzucht, Bedrohung ꝛc.

Und dort „oben", wo man so gewillt ist, alles in die Schuhe der Freidenker, der Gewerkschaften und der Sozialdemokraten zu schieben, besonders bei Konflikten, welche nicht mit Glacéhandschuhen ausgefochten werden, da möchten wir Herrn Bundesrat Hoffmann hören, der diesmal folgendes sagte:

„Nach meiner Auffassung muß sich ein Gesetz frei halten von allen Strafbestimmungen, die sich gegen einzelne Klassen, einzelne Berufsverbände oder gegen Angehörige oder religiöse Diener einzelner Konfessionen richten."

*

Gotteslästerung ist strafbar! Menschenlästerung ist erlaubt!

Gerade jetzt — ist das auch des „HErrn" Verfügung? — kam uns folgender Brief aus der inneren Schweiz in die Hände, den wir vollinhaltlich wiedergeben:

Armes, verlorenes Kind!

Du wirst Dich wundern, von mir einen Brief zu erhalten und vielleicht versucht sein, ihn ungelesen zu lassen. Meine Absicht dabei ist aber nicht, Dir schriftlich zu wiederholen, was Dir, leider umsonst, mündlich vorgestellt wurde. Du weißt ja längst, daß nach der Lehre der katholischen Kirche, die uns Gott selbst zur Lehrerin und Führerin auf dem Wege zur seligen Ewigkeit gegeben hat, Dein eingegangenes Verhältnis vor Gott keine gültige Ehe ist, sondern ein fortgesetztes Sündenleben; daß Du ferner dadurch das Herz der Deinigen, welche Dich von jeher innig liebten und zu jedem Opfer für Dich stets bereit waren, Deiner Mutter besonders, zerrissen hast, sodaß es nie aufhören wird, um Deinetwillen zu bluten. — Aber eine unglückliche Leidenschaft hat Dich so verblendet, daß Du das Alles gering achtest, und die Liebe der Deinigen, die Pflichten gegen sie, die Treue, die Du Gott und seiner heiligen Kirche schuldest oft heilig gelobt hast, Deine Seele und Ewigkeit selbst demjenigen zu lieb vergessen hast, der doch Dir zulieb nicht einmal einen Finger breit abweichen wollte von dem, was sein dummer, auf Unkenntnis und Eigendünkel beruhender Unglaube ihm eingab. Aber wie gesagt, nicht das ist der Zweck dieses Briefes, Dir das vorzuhalten; es wäre auch umsonst, solange Dein eigenes Gewissen schweigt.

Ich erwähne es nur, damit Du einsehest, daß es uns leider unmöglich ist, Dich als Kind und Schwester zu betrachten und zu behandeln; auch dann nicht, wenn Du etwa Deinen Wohnsitz wieder in E.... nehmen würdest. Solange das traurige Verhältnis fortdauert, darf es auch nicht den Anschein haben, als ob wir uns daraus wenig machten. Nur wenn Du Deinen unglücklichen Schritt aufrichtig bereuen und Dein Möglichstes tun würdest, die eingegangene Verbindung nach den Gesetzen der heiligen Kirche zu ordnen, es soll das, wie wir vernehmen, nicht ganz aussichtslos sein, auch wenn der Mann nicht mitwirken will und nicht einmal etwas davon weiß, — erst dann könnte ich mit wehmütiger Befriedigung sagen: Gott sei Dank, „mein Kind ist wieder gefunden worden, das verloren war."

Inzwischen kann ich meine Mutterliebe nur in Gebet und Tränen vor Gott kundgeben. Gebe Gott, daß ich mich einstens ja recht bald wieder nennen könne und dürfe: Deine Dich treu liebende Mutter (Unterschrift)

...., 28. August 1911.

Dieser Brief bedeutet nichts anderes, als daß das Familienglück eines fleißigen, braven Bürgers zerstört werden müsse, nur deshalb, weil die kirchliche Trauung unterblieb. Nicht die Mutter schrieb den Brief resp. nicht sie ist die Verfasserin. Verfaßt wurde er von kirchlicher Seite und wurde die Mutter wahrscheinlich durch Zwischenpersonen der Heuchlergesellschaft so weit terrorisiert, erschreckt und mit Hölle bedroht, daß sie ihrer eigenen Tochter obigen Waschzettel (so traurig die Geschichte sein mag) zusandte.

Der Ehemann stammt aus sehr achtbarer Familie, und ist in verantwortungsvoller, sicherer und einträglicher Lebensstellung. Bis zu seiner Verehelichung mit der Empfängerin dieses jesuitisch ausgedachten Briefes, d. h. volle 18 Jahre, verkehrte er und nahm Kost bei der Schwiegermutter, die ein Restaurant in .... betreibt. Sie hat ihn durchaus als nur charaktervollen und soliden Menschen kennen gelernt.

Also, weil die kirchliche Verehelichung ausblieb, mußte das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter getrübt werden, und soll das Familienglück des Mannes untergraben werden!

Und wessen Hand steckt dahinter? Und wie ist Abhilfe zu schaffen? Und soll man den heiligen Augendrehern noch glauben, daß sie keine Friedensstörer sind? In einem Ort wird auf die Kirche geschimpft, die nicht katholisch-kirchlich Getrauten als unsittliche minderwertige Menschen verleumdet, am andern Ort schleicht man ein in die Familie, um sie zu zerstören, oder „die verlorene Seelen" der Kirche zurückzuführen. Gotteslästerung ist strafbar, Menschenlästerung ist erlaubt! Besonders, wenn sie seitens privilegierter Herren und Klassen geschieht. Und dieses Uebel wird nur beseitigt werden, bis gelegentlich eine Reinigungsperiode auch in der Schweiz eintritt. Wahrscheinlich werden wir dann auch mit anderem alten Plunder aufräumen.

Die Fälschung der Wissenschaft und der kommende Tag.

1. Die Wissenschaften, da sie noch heute ein Monopol der Besitzenden bilden, werden in jedem Lande gefälscht, und zwar wird die Naturwissenschaft und die Mathematik wie auch die technische Wissenschaft weniger gefälscht, als die Geisteswissenschaften z. B. Geschichte, Jurisprudenz und Philosophie. Es würde sehr weit führen die Bedingungen und das Maß der Fälschung zu detaillieren, es genüge aber der Hinweis darauf, daß im allgemeinen diese Wissenschaften in Preußen, in Bayern, in Ungarn und in Oesterreich gefälscht werden müssen im monarchischen Sinne, im kirchlichen Sinne und sodann im Interesse der übrigen herrschenden Klassen. Dagegen in der französischen Republik wie auch in der Schweiz die Geisteswissenschaften im Interesse der Kirche oder des Königsthrons nicht gefälscht werden, wohl aber doch noch im Interesse der herrschenden Klassen.

2. Aber die organisierte Arbeiterschaft als aufwärtsstrebende Klasse, die den Emanzipationskampf der Menschheit führt, und das ist eine unableugbare Tatsache, diese Arbeiterschaft hat ihre eigene Geisteskultur, ihre eigene Weltanschauung, die der bürgerlichen Weltanschauung und Wissenschaftlichkeit weit überlegen ist. Wohl mögen die Herren Gelehrten vom „hohen Roß" herunterschaun auf die proletarische wissenschaftliche Literatur und auf die proletarische Moral, aber bald wird die Stunde schlagen!.... Hat es schon der Soziologe Gumplowicz geahnt, als er schrieb: „Wenn man aber glaubt, daß wir vor solchen (sozialen) Katastrophen sicher sind, so gibt man sich vielleicht einer allzu optimistischen Täuschung hin. Allerdings wohnen in unserer Nachbarschaft keine barbarische Völker, aber man täusche sich nicht, die Instinkte dieser barbarischen Horden bergen sich im latenten Zustande in den Volksmassen der europäischen Staaten. Die Taten der Anarchisten*) sind nur einzelne aufzuckende Blitzstrahlen — wer garantiert uns, daß nicht einmal der Sturm losbricht? Die Barbaren wohnen nicht so weit von Europa, als man das gewöhnlich anzunehmen scheint, und eine Assekuranz der europäischen Kulturwelt vor diesen infernalen Mächten wäre nicht ganz ohne Risiko." Hört, so spricht das böse Gewissen!

Aber der bürgerlichen „Kultur", der materiellen wie der geistigen, nützt keine „Assekuranz" mehr und so wie das Bürgertum nicht nur mit der feudalen Verfassung sondern auch mit den Schriften und mit der „Gelehrsamkeit" der alten Kirchenväter aufgeräumt hat, so wird das Proletariat aufräumen nicht nur mit der bürgerlichen Wirtschaft, sondern auch mit der „Gelehrsamkeit" unserer Professoren vom Amte, aber noch gründlicher wird es das machen. Das Proletariat wird eine neue Kultur schaffen, eine wirklich humane, eine wirklich großzügige, weil es keine Klassenherrschaft, keine Ausbeutung und keine Vernichtung der tüchtigen Energien — wie es heute geschieht — geben wird.

Und nur auf das Tor der Zukunftsgesellschaft für welche heute einzig allein das organisierte Lohnproletariat kämpft — nur auf das Tor der Zukunftsgesellschaft wird passen die Aufschrift mit feurigen Buchstaben: Pax et Labor! Dr. L. Sch.

*) Der letzte Aufstand in England und die allerjüngsten Ereignisse in Frankreich! (Die Red.)

Taktische Wandlungen des österreichischen Klerikalismus.

Von Josef Bernhard, Wien.

Herr Dr. Nagl, Oberhirte von Wien, ist nunmehr auch offiziell am Ruder. Inoffiziell, aber